

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1914

205 (26.7.1914) Erstes und Zweites Blatt

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einseitige Kolonelle
ob. deren Raum 20 Pfennig.
Reklamezettel 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigen - Annahme:
größere spätest. bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanzeige:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

111. Jahrg. Nr. 205.

Sonntag, den 26. Juli 1914

Erstes Blatt.

Gesamtdirektor: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: M. Solzinger; für Baden, Soziales und Handel: Sch. Gerhardt; für Feuilleton: G. Weid; für Sport und Vermischtes: J. Wössinger; für Literatur: P. Kuhnmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. G., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Breitenstraße 4. Tel. Amt Umland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn u. Serbien.

Die ungenügende Antwort. — Abreise des österreichischen Gesandten. — Flucht des serbischen Hofes. — Mobilmachung Serbiens. — Begeisterung in Berlin.

6. Wien, 25. Juli. Im auswärtigen Amt wurde um 1/8 Uhr folgendes mitgeteilt:
Um 1/3 Uhr heute mittag haben die serbische Regierung, König Peter und die Behörden Belgrad verlassen und sich nach dem Süden zurückgezogen. Um 6 Uhr ist die Antwortnote der serbischen Regierung überreicht worden. Da sie unseren Ansprüchen nicht genügte, hat der Gesandte, Baron von Giesl, Belgrad verlassen. Der Kriegszustand ist noch nicht eingetreten, sondern nur der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien, doch zweifelt niemand daran, daß die nächsten Stunden uns den Krieg bringen werden.

Wien, 25. Juli. Aus Belgrad wird gemeldet: Ministerpräsident Pajitch erschien wenige Minuten vor 6 Uhr in der österreichischen Gesandtschaft und erteilte eine ungenügende Antwort auf die österreichische Note. Baron Giesl notifizerte den Abbruch der diplomatischen Beziehungen und verließ mit dem Gesandtschaftspersonal um 6.30 Uhr Belgrad.

Die serbische Regierung hatte schon früher um 3 Uhr nachmittags die Mobilmachung der gesamten Armee angeordnet. Der Hof und die Regierung, sowie die Truppen räumen Belgrad. Die Regierung soll nach Kragejevac verlegt werden.

Ablehnung der russischen Intervention.

Wien, 25. Juli. Die Abendblätter melden: Die russische Regierung hat dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Szarj und durch ihren Vertreter in Wien der österreichisch-ungarischen Regierung das Ersuchen unterbreitet, die in der Note an Serbien gestellte Frist um einige Tage zu verlängern. Die österreichisch-ungarische Regierung hat die Erfüllung dieses Ansuchens in höflicher, aber bestimmter Form abgelehnt. Die österreichisch-ungarische Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Auseinandersetzung mit Serbien eine Angelegenheit sei, die nur Oesterreich-Ungarn und Serbien betreffe. Die Monarchie war von allem Anbeginn an entschlossen, diesen Standpunkt unter allen Umständen aufrecht zu erhalten und jeden Versuch einer Intervention zurückzuweisen.

der Pariser Börse, wo nur mit Mühe eine allgemeine Deroute aufgehalten werden konnte, und von dem starken Fallen der Russen größere Ursache dazu geben konnte. Indessen scheinen auch diesmal wieder Börsenmandöver im Spiel zu sein, worauf auch allerlei wilde Gerüchte über die Ermordung des Zaren oder des österreichischen Gesandten in Belgrad zurückzuführen sind. Diese üblen Börsenmachinationen scheinen neuerdings zu stehenden Begleitererscheinungen erster politischer Auseinandersetzungen der Völker werden zu sollen, und es wäre angebracht, daß die Regierungen dem skrupellosen Treiben ernstlich zu Leibe gingen.

Oesterreich-Ungarn hat eine gute Presse, sowohl bei seinem deutschen Verbündeten, als auch, was noch mehr sagen will, in Italien. In England hat das Regierungsorgan, die „Westminster Gazette“, bereits gestern in vorsichtigen, aber hinlänglich deutlichen Worten Serbien zu unbedingtem Nachgeben geraten. Um so bedauerlicher sind die höchst überflüssigen Begeisterungsdemonstrationen, die von Berlin bei Bekanntwerden der Kriegsmöglichkeit gemeldet werden und die auch hier in Karlsruhe zu hören waren. Ruhe ist hier die erste Bürgerpflicht. Vorläufig handelt es sich um einen Konflikt, der nur Oesterreich und Serbien angeht. Für alle folgenden Eventualitäten muß es genügen zu wissen, daß Oesterreich an uns einen zuverlässigen Bundesgenossen hat. Hoffen wir mit aller Kraft, daß die große Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Slawentum mit diesen Vorgängen in Belgrad noch nicht beginne, und wenn doch, dann sind die Zeiten zu ernst, um überflüssigen Lärm zu machen.

Rückkehr des Kaisers nach Berlin.

(Eigener Drahtbericht.)

W. Christiania, 25. Juli. Kaiser Wilhelm ist heute abend von Balholm direkt nach Berlin abgereist.

Die Auffassung in Berlin.

(Eigener Drahtbericht.)

6. Berlin, 25. Juli. Es war ohne Mühe voranzusehen, daß die energische Aktion der österreichischen Regierung in Belgrad vor allem Rußland in die größte Verlegenheit bringen würde. Lediglich der Ausdruck einer solchen ist denn auch das Petersburger Communiqué, nach welchem Rußland bei der Entwicklung des öster-

Begeisterte Ovationen für Oesterreich in Berlin.

(Eigener Drahtbericht.)

6. Berlin, 25. Juli. Die Straßen Berlins waren heute abend mit großen, lebhaft erregten Menschenmassen angefüllt. Tausende drängten sich unter den Bänden vor dem „Lobalanzeiger“ und Abertausende warteten auf neue Extrablätter. In der Friedrichstraße kämpften die Leute um die Extrablätter. Das „Berliner Tagblatt“ war das erste, das über die Ablehnung der österreichischen Note berichtete, doch wurde die Nachricht noch als unbestimmt aufgenommen. Der Potsdamer Platz war schwarz von Menschen. Vor den Redaktionen in der Zimmerstraße sammelten sich Tausende von Menschenmassen an. Ein großer Demonstrationenzug, der nach Tausenden zählte, bewegte sich abends gegen 10 Uhr zur österreichischen Botschaft und brachte begeisterte Ovationen dar. Unter Abkündigung patriotischer Lieder bewegte sich dann der Zug zum Brandenburger Tor, wo ihm ein großes Polizeiaufgebot entgegentrat, um den Weiterzug der Menschenmenge aufzuhalten. Da eine Demonstration vor der russischen Botschaft befürchtet wurde, ging schließlich die Polizei mit blanker Waffe vor, und es gelang ihr, den Zug zu zerstreuen. In Extrablättern, die der „Vorwärts“ verteilte, läßt er die Arbeiterschaft zu einer Kundgebung für den Frieden ein.

W. Berlin, 25. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Als heute abend, kurz nach 8 Uhr, „Unter den Bänden“ das erste Extrablatt über die Ablehnung der österreichischen Note durch Serbien bekannt wurde, erschollen aus der Menge laute Hochrufe auf Oesterreich-Ungarn. Gegen 2000 Menschen drängten sich vor der österreichisch-ungarischen Botschaft und stimmten unter lebhaften Hochrufen die Lieder: „Deutschland, Deutschland über alles...“, „Heil Dir im Siegertranz...“ und die „Wacht am Rhein“ an. Der österreichisch-ungarische Botschafter erschien auf dem Balkon der Botschaft und dankte für die Kundgebungen.

Demonstrationen in Belgrad.

(Eigener Drahtbericht.)

Semlin, 25. Juli. Nach hier eingetroffenen Meldungen war Belgrad heute der Schauplatz wilder Demonstrationen von Studenten und Militärpersonen, die unter Absingen von Liedern ihrer Begeisterung für den Krieg und ihrer Wut gegen Oesterreich Aus-

Politische Wochenschau.

Tagelang schier unerträgliche Hitze und Schwüle, dann gegen Ende der Woche schwere Stürme und Gewitter. So lautet der meteorologische Bericht und so gilt es auch für die Politik. Daß Oesterreich-Ungarn eine diplomatische Aktion in Belgrad vorbereite, um die großserbische Gefahr irgend wie zu bannen, war seit der Bluttat von Serajewo sicher. Ueber die Form und die Tragweite des kommenden Schrittes aber wußte niemand etwas Gewisses. Sogar die befreundeten Regierungen wurden über die Einzelheiten der Note erst unterrichtet, als diese auch bereits in Belgrad übergeben wurde. So stießen denn wieder einmal alle politischen Rätebeutler mit ihren Stangen im Nebel herum und der Börse besonders bemächtigte sich wieder jene gefährliche Nervosität, die als Folge langdauernder Unsicherheit gerade in Oesterreich in den letzten Jahren schon so viel wirtschaftliches und politisches Unheil angerichtet hat. Endlich am Freitag ging der erste kräftige Windstoß durch Europa, der den Nebel zerstreut und zunächst wieder klar sehen ließ, worauf es ankam. Unter dem Motto „Klärung“ hat die österreichische Regierung von der serbischen eine eindeutige Desavouierung der bisher von ihr unterstützten großserbischen gegen den Bestand der Habsburger Monarchie gerichteten Umtriebe und eine scharfe Bestrafung aller derjenigen namentlich angeführten serbischen Beamten und Offiziere gefordert, die mittelbar an der Ermordung des Erzherzogs-Thronfolgers beteiligt sind. Außerdem soll Serbien für die weitere Unterfuchung und Verfolgung der großserbischen Propaganda die Mitwirkung österreichischer Beamter in Serbien dulden.

Zur Beantwortung dieser Forderungen wurden der Belgrader Regierung achtundvierzig Stunden Frist gegeben und gleichzeitige Erklärungen sowohl des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza wie der offiziellen Wiener Presse bezogen kategorisch, daß Ausweichen oder Fristverlängerung ausgeschlossen seien. Eine Zirkularnote der österreichischen Regierung an die Botschafter bei den Mächten rechtfertigte, dann noch einmal die notwendig gewordenen Demarche, wobei sie besonders auch ihre bisherige Langmut gegenüber serbischer Annäherung mit ihrer „Freiheit von jedem territorialen Eigennutz“ erklärte. In Berlin wie in ganz Deutschland fand das Vorgehen sofort rückhaltlose Billigung und keinen Augenblick wurde Scheu vor der Verpflichtung bekundet, im Falle einer russischen Einmischung treu zu dem Verbündeten zu stehen. Auch in Italien erkannte man die Notwendigkeit des geschlossenen Schrittes an. Ueber die Aufnahme

rische Abenteuer sind diese neuerlichen revolutionären Zustände eben nicht.

Herr Poincaré ist dann, nachdem er und Herr Bidani sich mit Kaiser Nicolaus und Salonoff über die gemeinsamen Rüstungen zur Friedensbewahrung unterhalten hatten, zunächst nach Schweden gegangen, um die mißtrauischen Nordgermanen von der Harmlosigkeit des russischen Bären zu überzeugen.

Also Poincaré der Seefahrer braucht uns nicht zu beunruhigen. Haben doch auch England gegenüber seine Werbedenke bisher wenig versungen. Man darf auch wohl hoffen, daß in den nächsten Tagen folgeschwerer Entscheidungen von London aus wieder zum Frieden geredet werden wird.

In Mexiko hat sich seit Huertas Rücktritt die Mißförmigkeit der einander feindlichen Parteien womöglich noch vermehrt. Man liest abwechselnd von den „Erfolgen“ Carranzas, Villias, Carbajals, Zapatas. Holbes Land!

In der deutschen inneren Politik ist der Ausgang der Stichwahl in Labiau-Beblau besonders bemerkenswert, durch den die liberale Reichstagsmehrheit auf 202 Stimmen steigt.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat geruht, die Landgerichtsrate Dr. Viktor Hoeniger und Karl Buzengeiger in Karlsruhe zu Oberlandesgerichtsräten und den Oberamtsrichter Dr. Richard Lutz in Ettlingen zum Landgerichtsrat in Karlsruhe zu ernennen, sowie den Landgerichtsrat Dr. Emil Ziegler in Mosbach in gleicher Eigenschaft nach Karlsruhe zu versetzen.

Seine Erzellenz der Herr Erzbischof hat die Pfarrei Biggeringen, Defanaß Stodach, dem Pfarrer Gebhard Weber in Gallmannsweil verliehen. Der Genannte ist am 5. Juli 1914 kirchlich eingesetzt worden.

Die Generalversammlung der badischen evangelischen Landeskirche wurde am Samstag durch den Präsidenten des Oberkirchenrats D. Helbing auf unbestimmte Zeit vertagt.

Badische Politik.

Vertagung der Ev. Generalversammlung.

Am Samstag vormittag, kurz vor 12 Uhr vertagte der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrates, Sr. Erzellenz Geheimrat D. Helbing, im Auftrag und in Ermächtigung des Großherzogs die Generalversammlung, die über drei Wochen in Karlsruhe befaßt war.

Aus Baden.

Amfliche Mitteilungen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat geruht, den Rechnungsrat Georg Schöffel beim Landesgewerbeamt zum Bureauvorsteher bei dieser Behörde, den Bezirksgeometer Emil Müller in Schwetzingen zum Revisionsgeometer bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, die Forstassessoren Leopold Schmid von Durlach, Ernst Vogt von Keßl und Erwin Gayer von Wolfach zu Forstamtbeamten zu ernennen.

Das Finanzministerium hat die Forstamtbeamten Leopold Schmid, Ernst Vogt und Erwin Gayer der Forst- und Domänenverwaltung augeteilt.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat geruht, die Landgerichtsrate Dr. Viktor Hoeniger und Karl Buzengeiger in Karlsruhe zu Oberlandesgerichtsräten und den Oberamtsrichter Dr. Richard Lutz in Ettlingen zum Landgerichtsrat in Karlsruhe zu ernennen, sowie den Landgerichtsrat Dr. Emil Ziegler in Mosbach in gleicher Eigenschaft nach Karlsruhe zu versetzen.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat dem Notar Rudolf Jung das Notariat Karlsruhe II und dem Notar Wilhelm Weißer das Notariat Lahr I zugewiesen.

Seine Erzellenz der Herr Erzbischof hat die Pfarrei Biggeringen, Defanaß Stodach, dem Pfarrer Gebhard Weber in Gallmannsweil verliehen. Der Genannte ist am 5. Juli 1914 kirchlich eingesetzt worden.

Die Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues hat die Kulturmeister Andreas Weiser in Heidelberg, Wilhelm Kaiser in Freiburg, Joseph Kieffer in Heidelberg und Theodor Krähig in Karlsruhe zu Bausekretären ernannt.

Das Finanzministerium hat den Finanzsekretär Max Edelmann in Karlsruhe zum Steuerkommissar ernannt.

Die Zoll- und Steuerdirektion hat den Finanzsekretär Heinrich Schumacher in Mannheim zum Finanzamt dort versetzt.

— Karlsruhe, 25. Juli. Der badische Landesverein der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden veröffentlichte seinen Jahresbericht für das Jahr 1913/14. Im vergangenen Jahr erhielten 867 Invaliden

und 708 Hinterbliebene Unterfügungen im Gesamtbetrag von 54729 M. Das Grundstockvermögen des Zentralfonds, das im Jahre 1872 473 111 M betrug, ist infolge der alljährlichen Zuwendungen an die Bezirksvereine auf 94 987 M zurückgegangen.

— Schwetzingen, 25. Juli. Der Bürgerausschuß bewilligte 7000 M zur Einführung der Gasfernheizung.

— Mannheim, 25. Juli. Die stetige Vergrößerung der Maschinenanlage des städtischen Elektrizitätswerkes und die Erhöhung der Stromspannung macht die Erneuerung der Schaltanlage mit einem Aufwand von 330 000 M notwendig.

— Lahr, 25. Juli. Ein beim Hofbesitzer Heilmann beschaffter Knecht kam der Transmission der Dreschmaschine zu nahe, wurde am Rod erfaßt und von der Maschine herumschleudert.

— Freiburg, 25. Juli. Der Bürgerausschuß beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Stadträt. Vorlage über die Einführung von Arbeiterwochenarten zu ermäßigten Preisen auf der städtischen Straßenbahn.

— Krozingen, 25. Juli. Gestern vormittag wurde der Bahnarbeiter Julius Hauser vom Zug Nr. 104, der aus der Richtung von Freiburg kam, am Einfahrtssignal der hiesigen Station übergangen und sofort getötet.

— Eichen, 25. Juli. Der Eichener See, der seit letzten Winter ununterbrochen ausgetreten war, ist wieder in seine unterirdischen Tiefen zurückgekehrt, ein großes Gelände zurücklassend.

— Stodach, 25. Juli. Um eine weitere Ausbreitung der im Meierhof ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche zu verhindern, wird der ganze Viehbestand, etwa 20 Stück Vieh, eingeschlächert werden.

12. Tagung der Führer und Herzle Deutscher Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz.

— Heidelberg, 25. Juli. In den gestrigen Nachmittagsverhandlungen sprach noch Freiherr v. Stromer-Münch über die Gründung von Medizinerabteilungen im Anschluß an die Vereinsorganisation

vom Roten Kreuz, bzw. an die Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz. Die Beschlüsse, die der Redner in seinem Referat behandelte, wurden ohne Debatte gutgeheißen.

— Nachmittags fuhren die Teilnehmer nach Schlierbach und von dort zur Schloßbeleuchtung. Im Laufe des Nachmittags folgten noch mehrere Vorträge. Nach Beendigung dieser Vorträge wurde der Kasinobereich durch Beirat Kuhn in Starbarg erstattet.

— Aus dem Stadtkreis. Hochverehrter Herr Redaktions, verehrtester Herr Kollege! Zu me'm aufrichtigen Bedau're hab ich Ihre bei demne net g'lese, die wo bei dem Ordensrege worre sin, tröschte-se sich ammer mit mir, denn ich so a nig kriegt un dann tröschte-se sich ferner mit die viele Amdere, an demne der Rege gleichfalls gegetrappt ich.

Aus dem Stadtkreis.

Hochverehrter Herr Redaktions, verehrtester Herr Kollege!

Zu me'm aufrichtigen Bedau're hab ich Ihre bei demne net g'lese, die wo bei dem Ordensrege worre sin, tröschte-se sich ammer mit mir, denn ich so a nig kriegt un dann tröschte-se sich ferner mit die viele Amdere, an demne der Rege gleichfalls gegetrappt ich.

— Heidelberg, 25. Juli. In den gestrigen Nachmittagsverhandlungen sprach noch Freiherr v. Stromer-Münch über die Gründung von Medizinerabteilungen im Anschluß an die Vereinsorganisation

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or a list of names.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Warenmarkt.

Durlach, 25. Juli. Der Schweinemarkt war befahren mit 76 Läuferschweinen, 480 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 76 Läuferschweine, 430 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 40-65 Mk., Ferkelschweine 10-20 Mk. Geschäftsgang gut.

Bühl, 25. Juli. Durchschnittspreise des Engros-Frühhobstmarktes per 50 Kilogramm: Mirabelle v. Flotow 14-17, Pflaumen 10-12, Birnen 10-12, Aepfel 10-12, Reineclauden 10-12, Pfirsiche 20 bis 25.

Stuttgart, 25. Juli. Tafelobstpreise auf dem Engros-Markt. 50 kg: Aepfel 12-20 Mk., Birnen 15-22 Mk., Weintrauben 20-28 Mk., Walderd-

beeren 70 Mk., Himbeeren 28-35 Mk., Stachelbeeren 5-7 Mk., Johannisbeeren 10-15 Mk., Brombeeren 50 Mk., Heidelbeeren 17-23 Mk., Aprikosen 18-30 Mk., Pfirsiche 20-30 Mk., Kirschen 10-22 Mk., Weichseln 15-22 Mk., Pflaumen 15 bis 16 Mk., Reineclauden 16-25 Mk., grüne Walnüsse 18 Mk.

Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Eßlingerstraße 15, I.

Vieheinfuhr aus der Schweiz. Mit Rücksicht auf den günstigen Stand der Maul- und Klauenseuche in der Schweiz hat das badische Ministerium des Innern die Einfuhr von Rindern und Ziegen aus den Kantonen Luzern, Uri, Unterwalden, Zug, Bern, Solothurn, Basel-Stadt, Schaffhausen, Aargau und Neuenburg mit Wirkung vom 1. August wieder gestattet. Für die übrigen Kantone der Schweiz bleibt das Einfuhrverbot noch in Kraft.

Verschiedenes.

Die Zuschlagzölle in den Vereinigten Staaten auf zwei deutsche Einfuhrartikel. Mit dem Beginn dieses Jahres ist die Maßnahme der Regierung der Vereinigten Staaten in Kraft getreten, die mehrfach angekündigt und wieder vertagt wurde. Das Schatzamt der Vereinigten Staaten hat angeordnet, daß auf Weizenmehl und Splißerbsen, die aus Deutschland zur Einfuhr gelangen und für die bei der Ausfuhr aus Deutschland Einfuhrscheine erteilt worden sind, Zuschlagzölle erhoben werden. Diese Maßregel ist aber für unsere Ausfuhr ohne jede Bedeutung geblieben. Denn unser Export an Weizenmehl nach den Vereinigten Staaten ist so gering, daß er in der amtlichen Statistik überhaupt nicht zur Ausschreibung gelangt. So zeigt auch die Statistik für das vergangene Jahr und die bis jetzt verfloßenen Mo-

nate des laufenden Jahres keine Weizenmehlfuhr nach Amerika. Was die Splißerbsen betrifft, so unterscheidet unsere Ausfuhr nicht zwischen Erbsen und Splißerbsen, es ist hin nicht zu erkennen, wie groß die Ausfuhr Splißerbsen nach den Vereinigten Staaten ist. Die gesamte Ausfuhr an Erbsen nach dort betrug nur 3548 dz, sie ist also im Vergleich zur Ausfuhr nach anderen Ländern außerordentlich gering. Zu berücksichtigen ist aber dabei, daß Deutschland selbst zur Deckung seines Bedarfs sehr große Mengen von Erbsen einführt, im vergangenen Jahre es 1,5 Millionen Doppelzentner. Es geht hervor, daß es sich bei der Ausfuhr von Erbsen mit größter Wahrscheinlichkeit überhaupt nicht um deutsche Erbsen handelt, sondern um ausländische, die im Veredelungsverkehr zur Einfuhr und wieder zur Ausfuhr gelangen. Für diese wird kein Eingangszoll gezahlt.

Für die Ferien Hermann Tietz Befonders preiswert

Kinder-Kleidung

Soweit Vorrat

Kinder-Konfektion

Table listing children's clothing items like 'Posten Mädchen-Kleider', 'Posten Knaben-Anzüge', and 'Posten Russen-Kittel' with prices ranging from 0.95 to 6.90.

Kinder-Wäsche

Table listing children's laundry items like 'Mädchen-Hemden', 'Mädchen-Beinkleider', and 'Knaben-Nachthemden' with prices ranging from 0.55 to 3.60.

Kinder-Stiefel

Table listing children's shoes like 'Mastbox-Stiefel', 'Gemsleder-Stiefel', and 'Segeltuch-Schuhe' with prices ranging from 1.50 to 5.75.

Diverse Kleidung

Table listing various clothing items like 'Kinder-Strümpfe', 'Kinder-Söckchen', and 'Kinder-Schürzen' with prices ranging from 0.90 to 1.95.



E. Kirchenbauer, Passage 9/11. Fertige Geschenke aller Art. Brennapparate. Spanwaren. Malartikel.

Kochbüchlein für die Benützung der Kochkiste. Zehnte verbesserte Auflage, geheftet 20 Pfg. - Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Wandsprüche

passend für Hochzeit u. für alle Gelegenheiten. Großartige Auswahl (150 Ausführungen) 75 P., 1.50, 2.50 u. m. Prachtiger Zimmerschmuck. Eigenes Atelier, daher billigste Preise. Illust. Preisliste.

Advertisement for 'Einkoch-Apparat REX' featuring an illustration of the device and text describing its use for fruit and vegetable preservation.

Advertisement for 'Edener Fruchtsäfte' and 'Wormser alkoholfreie Weine und Säfte' with contact information for 'Drogerie Th. Walz'.

Advertisement for 'Röcker & Hellriegel' as a 'Spezialgeschäft für Grubenanschlüsse' located at Durlacherstrasse Nr. 58.

Ernst Bassermann.

Zum sechzigsten Geburtstag. Von Dr. Gustav Stresemann.

Schon vor längerer Zeit hat Bassermann mit wenigen engeren Freunden darüber gesprochen, daß er seinen sechzigsten Geburtstag als Vorbereitung des Ausscheidens aus dem parlamentarischen Leben benutzen und verschiedene wichtige Ehrenämter in der Partei, die ihn auch formell als deren Führer hinstellen, aufgeben wolle. So sehr man dem Menschen Bassermann diese geringere Inanspruchnahme und ein künftiges alium cum dignitate wünschte, so sehr hat man allseitig dagegen protestiert, daß der Politiker Bassermann die Führung aus der Partei seit dem Eintritt Bassermanns in das parlamentarische Leben betrachtet, der kann nicht im Zweifel darüber sein, daß die Erhaltung der Einheit der Partei und ihre kraftvolle organisatorische Fortentwicklung wie die Bewahrung ihres Charakters als liberale Mittelpartei im wesentlichen sein Werk gewesen ist. Und weil niemandem die Erhaltung der Geschlossenheit der Partei mehr am Herzen liegt als ihm, deshalb wird er dem Ruf seiner Freunde auch weiterhin folgen und der Partei die oft in stürmischer Zeit bewährte Fahne weiter vorzutragen.

Man hat im Lager der Gegner oft Bassermann zu verkleinern gesucht, indem man an Rudolf v. Bennigsen erinnerte. Nach zwei Seiten hin mit Unrecht. Einmal deswegen, weil der Geist der Partei unter Bassermann kein anderer ist als zu Bennigsen Zeiten und zweitens zu Unrecht deshalb, weil Bennigsen gewiß einer der lautersten Politiker, einer der besten Deutschen — aber durchaus nicht immer ein glücklicher Parteiführer gewesen ist.

In nationalen und liberalen Fragen führt eine gerade Linie von Bennigsen zu Bassermann. So wenig der deutsche Nationalverein sachlich zu wenig wußte, so sehr er unter innerlicher Zerrissenheit litt, die auch durch die geschicktesten Schlussfolgerungen nicht aus der Welt geschafft werden konnte, seine Begründung war trotzdem eine Tat, was das in die Kleinlichkeit deutschen Partikularismus bekennnisfreudig hingeworfene Postulat der deutschen Einheit, folgerichtig ist Bennigsen — von den schlechtesten Beschuldigungen nicht verschont — den Weg des Nationalvereins in der hannoverschen Frage weiter gegangen. Das Deutsche Reich ist entstanden, Bismarcksche Taktik verwirklichte liberale Gedanken, die ersten Jahrzehnte dienten dem Ausbau der deutschen Gesetzgebung und der Inaugurierung der deutschen Wirtschaftspolitik — die Gegenwart hat die Aufgabe, dieses Deutsche Reich, um dessen nationale und wirtschaftliche Entwicklung uns viele Völker beneiden, national und wirtschaftlich sicherzustellen. Hier ist Bassermanns Aufgabe ein. Mit Liebe und Sachkunde hat er sich in die militärischen und maritimen Aufgaben verriet, ist nicht nur der Sekundant der Regierung bei ihren Vorlagen gewesen, sondern hat oft den Weg der Weiterentwicklung folgerichtig gewiesen. So bei der Flottenvorlage des Blutrechts, so bei der neuen Militärvorlage, auf deren Notwendigkeit gegenüber den Rüstungen der Gegner er lange vor ihrem Erscheinen hingewiesen hatte. Witter aber empfand er auch die Lage des Deutschen Reiches, das trotz ungeheurer Rüstungen keine weltpolitischen Erfolge aufzuweisen hatte. „Wenn Konflikte in der Welt entstehen, erhalten andere Staaten einen Länderzuwachs und wir eine neue Militärvorlage.“ Dabei ist offenes Eintreten für den deutschen Imperialismus, für den oft vielgeschmähten Deutschen Flottenverein, für ein größeres Deutschland der Zukunft, für eine moderne Diplomatie, für das Zurücktreten des Namens und der Repräsentanz gegenüber Tatkraft und Leistung. Mit den Führern der großen nationalen Organisationen Deutschlands in ständigem Kontakt, hat er in den Kreisen des nationalen deutschen Bürgertums die Auffassung erlärten lassen, daß die Forderungen Neu-Deutschlands in der Weltwirtschaft und Weltpolitik der Gegenwart keine besseren Fürsprecher haben können, als die nationalliberale Partei unter seiner Führung. Die gerade Linie vom Nationalverein der Bennigsenischen Zeit zum Bassermannischen Imperialismus der Gegenwart ist hier gegeben.

Bei diesem Eintreten für nationale Forderungen ist sich Bassermann aber dessen stets bewußt gewesen, daß bei Laufen dieser Rüstungsforderungen es ein nobilit officium für den Besitz in erster Linie zu stehen. Wie er in der Sozialpolitik das notwendige Äquivalent gegenüber den Wirkungen der heutigen Wirtschaftsverhältnisse sah und sich stets freudig zu ihren Grundgedanken bekannte, wie er in Saarbrücken über das Eintreten der Arbeiter für seine Kandidatur sich so herzlich freute, weil er darin eine Anerkennung seines sozialpolitischen Wirkens sah, so suchte er auch bei Reichsfinanzreformen nach einem sozialen Äquivalent gegenüber der Belastung der indirekten Steuern und stimmte deshalb der Idee des Mehrbeitrags ebenso sofort grundföhrlich zu, wie er den Gedanken der Erbschaftsteuer aus diesem Grunde bei der Finanzreform des Blutrechts so zäh verteidigte.

Die Stellung der Nationalliberalen Partei nach dem Scheitern der Bismarckschen Finanzpolitik hat hauptsächlich zu den Angriffen gegen Bassermann von der rechten Seite beigetragen. Der Bennigsen der rechten Seite beigetragen, einß das Wort sprach, daß ein Zusammenwirken der nationalliberalen und gemäßigt konservativen Elemente uns bitter not tue, wurde oft dieß Wort gegen ihn gitiert. Aber war denn nicht dieß Wortpolitik auf einem Zusammenwirken der gemäßigt konservativen und liberalen Elemente aufgebaut und ist denn Bassermann nicht mit manns Politik ist auf dieses Zusammengehen gerichtet gewesen, geführt worden ist es von links und rechts innerhalb des deutschen Liberalismus, vernichtet kann dieser gesunde Gedanke aber trotz aller Querzweigungen nicht werden.

Weg hierin ein Gegenjatz zu Bennigsen, liegt hier der berühmte Vinkelschwarz unter der Führung des Süddeutschen Demokraten Bassermann? Der, ohne die Entwicklung der Parteien zu beachten, den Parteienaufmarsch einst u. jetzt betrachtet, mag es finden. Aber daran zu zweifeln, daß Bennigsen gern mit einer in nationalen Fragen zuverlässigen Fortschrittspartei, die seit den Wahlen alle kolonialen Deeres- und Flottenforderungen bewilligt hat, zusammengegangen wäre, ist ohne Frage. Dazu war Bennigsen auch kulturell zu liberal empfindend, zu sehr von der Notwendigkeit des Kampfes gegen Orthodoxie und Intoleranz jeder Art durchzogen. Wie er bei den Septennatwahlen das nicht ultramontane Bürgertum reichs vom Freisinn, so hat er beim Volksschulgesetz das gesamte liberale Bürgertum gegen Zentrum und Konservatismus aufgerufen. Wer weiß, welche Entwicklung die gesamte deutsche Parteigeschichte genommen hätte, wenn die alte Fortschrittspartei, ihrer einseitigen Flottenbegeisterung treu, schon unter Bismarck, der einst so eindringlich um ihre Stimmen bei der ersten Flottenforderung war, den heutigen Standpunkt eingenommen hätte. Vergangenes läßt sich nicht ändern, aber aus Entwicklungen der Gegenwart raß die Folgerung für die jeweilige Situation zu ziehen, ist die Aufgabe des Politikers. Bassermann hat den psychologischen Augenblick der Bündnismöglichkeit des Liberalismus erfasst und festgehalten. Diejenigen, die ein Zusammengehen der liberalen Parteien bekämpfen, weisen auf die Gefährdung der deutschen Wirtschaftspolitik hin. Eine solche Gefährdung besteht aber nicht dank der Entschlossenheit der Partei in wirtschaftlichen Fragen und diese Geschlossenheit ist Bassermanns Verdienst. Bennigsen wie vielen seiner Zeitgenossen erschienen diese Wirtschaftfragen als sekundär, das lange Laufen und Suchen nach einer Orientierung der Partei bei Inaugurierung der Bismarckschen Wirtschaftspolitik führte im Zusammenhang mit der damaligen brutalen Bekämpfung der Partei durch Bismarck und die doppelte Sezession der freihändlerischen und hochschulnervischen Gruppe zu einer so vernichtenden Niederlage, wie sie eine politische Partei selten erlitten hat. Bennigsen ließ in diesen Fragen die Zügel vielfach am Boden schleifen. Er charakterisierte den Antrag Karß als die Höhe der Gemeingefährlichkeit und gestattete trotzdem, daß vier Fraktionsmitglieder dafür eintraten. Unter Bassermann ist die Partei mit Ausnahme des Abgeordneten Hüßing auf den Boden des letzten Zolltariffs getreten und ist auch seitdem in dem Grundbekenntnis zu diesem Wirtschaftsprogramm einig geblieben, so gern die Neutralität der Gegner die Partei in Freihändler und Schutzzöllner teilen möchte. Damit aber ist die Fortsetzung der heutigen, auf dem Prinzip eines maßvollen Schutzzolls aufgebauten Wirtschaftspolitik gesichert, zumal auch in der fortschrittlichen Fraktion die Stimmen derer sich mehren, die hierfür eintreten.

Als Führer der Partei hat Bassermann sich stets bemüht, deren organisatorische Einheit zu wahren, so schwer ihm dies manchmal durch Angriffe aus den eigenen Reihen gemacht wurde. Die Erfahrungen der Sezession und die hilflose Lage, in welche die Partei nach Niederlegung des Mandats durch Bennigsen einst kam, standen ihm zu deutlich vor den Augen. Das Wort „Bassermann werde hart“ ist ihm wohl mehr als einmal in die Ohren gekommen, und nach dem in der Parteigeschichte als Antwort auf unerhörte Angriffe inebundenen Vertrauensvotum von Karß mag mancher, der wenige Wochen darauf die alten Angriffe wieder begannen sah, sich der Worte an den Sieger von Cannä erinnern haben: „Zu siegen, Hannibal, versteht du, den Sieg zu benutzen, versteht du nicht.“ Bassermanns innerlich vornehme Natur wird aber stets davon absehen, den Kampf um die Person zu führen oder Vergeltung für unangenehme Anßill zu fordern. Körperlich des Öfteren in letzter Zeit von Akuten auf seine Gesundheit heimgesucht, hält ihn, der für so vieles Auserpolitische Interesse hat und dessen Leben auch ohne Mandat voll ausgefüllt wäre, nur das Pflichtgefühl an der führenden Stelle. Zu seinem engeren Freundeskreise lagte er einmal, als man diese Frage erörterte: „Alles kurz und klein schlagen und die Partei sprengen, oder resigniert von dannen gehen, und die Dinge laufen lassen, ist kinderleicht, aber ausbarren unter allen Widerwärtigkeiten und die Hoffnung auf die Zukunft nicht verlieren, ist viel härterer, ist aber auch die Haltung, welche die Verantwortung vor dem Ganzen diktiert.“

Bassermann-Feier in Mannheim.

rr. Mannheim, 25. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die Feier der Nationalliberalen Partei in Mannheims aus Anlaß des 60. Geburtstags des Reichstagsabgeordneten Bassermann, die heute abend im Friedrichsparkalle stattfand, gestaltete sich zu einer imponierenden Kundgebung. Parteifreunde aus nah und fern waren erschienen, um dem allverehrten Parteiführer durch ihr persönliches Erscheinen ihre Verehrung auszudrücken.

An der Ehrenstafel hatten unter anderem Platz genommen: Als Vertreter der Reichstagsfraktion die Abgeordneten Bed-Lahr, Bartling-Wiesbaden, Dr. van Calker-Strasbourg, Ruckel-Birmensfeld und Pitt-Rentlingen. Das Zentralbüro der Nationalliberalen Partei des Reiches wurde vertreten durch Generalsekretär Breithaupt-Berlin. Die badische Landtagsfraktion hatte als Vertreter entsandt: Die Abgeordneten Redmann, Kogshurt, Müller-Weinheim, Dr. Plum, Dr. Gerber, Red, Gerber, Krauß, Koch und Niederbüßli. Die preussische Landtagsfraktion war vertreten durch den Abgeordneten Prof. Herwig-Saarbrücken. Aus den Rheinlanden waren gekommen Professor Moldenhauer und Generalsekretär Peter. Der Wahlkreis Saarbrücken hatte eine Abordnung mit Generalfonjil Abßling an der Spitze entsandt. Ferner waren vertreten der Bismarckbund Saarbrücken, der Wahlkreis Dttweiler-St. Wendel, die württembergische und preussische Landespartei, der Reichsverband der Vereine der nationalliberalen Jugend durch seinen ersten Vorsitzenden, Rechtsanwalt Dr. Kaufmann-Stuttgart. In sehr großer Anzahl waren die Parteimitglieder aus dem badischen Unterlande, insbesondere aus Heidelberg, Schwetzingen und Ludwigshafen usw. vertreten. Als Reichstagsabgeordneter Bassermann um 10 Uhr mit seiner Gemahlin den Saal betrat, empfingen ihn brauende Ovationen. Die Festrede hielt Rechtsanwalt K ö n i g. Er warf einen Rückblick auf den Lebensgang und die parlamentarische Tätigkeit Bassermanns. Nach ihm

sprach namens der Reichstagsfraktion Geheimer Oberregierungsrat Bed-Lahr. Am Schlusse seiner Ausführungen überreichte er eine Dankadresse. Weiter sprach noch namens des Zentralvorstandes der Nationalliberalen Partei Deutschlands Generalsekretär Breithaupt, der ebenfalls eine Adresse überreichte. Bei Schluß der Redaktion dauert die Feier noch an.

Der Prozeß gegen Frau Caillaux.

(Eigener Bericht.)

Paris, 24. Juli 1914.

Der Prozeß gegen Frau Caillaux weckt neuerdings das leidenschaftliche Interesse, nicht nur, wie bisher, der politischen und journalistischen Kreise, sondern auch der weiteren Schichten der Bevölkerung, seitdem die erste Gattin des ehemaligen Ministerpräsidenten die ihr allgemein zugeschriebene Mißhandlung an dem blutigen Ereignis in der Redaktion des „Figaro“ durch die wahrhaft dramatische Geberde süßte, mit der sie dem Verteidiger die in ihrem Besitze befindlichen Photographien der intimen Briefe Caillaux überreichte. Dieser Theatercoup, der sicherlich nicht vorbereitet war und nicht vorbereitet sein konnte, machte auf die Geschworenen erschütternd einen ganz anderen Eindruck, als auf die unbedeutenden Zuhörer, da jene allein die ganze Aussage Frau Guedans vernommen hatten und somit die Wandlung genau verfolgen konnten, die sich in der Brust der verstoßenen Frau vollzog, nachdem sie ihren ganzen Haß über jenes Wesen ausgegossen, das ihr das eheliche Glück geraubt hat. Ein Blick auf die Angeklagte genigte offenbar, um der mit tödlichem Haße erfüllten Frau zu zeigen, wie viel Unheil ihre Rachegedächte bereits angeht, namentlich aber, wie sehr ihr persönlicher Groll von den politischen Feinden ihres einstigen Gatten in unerbittlicher Weise ausgenutzt worden war. Und bei alledem mußte sie sich sagen, daß Caillaux, dessen Gefühnungen und dessen politische Ansichten sie wohl sehr genau kannte, nicht jene Behandlung verdiente, die ihm von seinen politischen Widersachern zuteil wurde. Sie selbst konnte ihre tiefe Enttäuschung über die Verleumdungskampagne gegen Caillaux nicht unterdrücken und erklärte laut und vernünftig, daß die in den Briefen enthaltenen politischen Anspielungen dem ehemaligen Ministerpräsidenten nur zur Ehre gereichen könnten. Man begreift daher, daß Frau Guedan sich schließlich vor der öffentlichen Meinung gegen den Verdacht rechtfertigen wollte, als hätte sie die Kampagne gegen Caillaux inspiriert und ihre Replik auf die Frage, wie der „Ton Jo“ bezeichnete Brief in den Besitz Calmettes gelangt sein konnte — „Und wie ist der Bericht Fabre in seine Hände gekommen?“ zeigt deutlich, daß Frau Guedan schließlich selbst von den Wadenschaften angeeifert war, die gegen ihren ehemaligen Gatten unternommen wurden. Deshalb übergab sie die intimen Briefe nicht etwa dem Vertreter der Erben Calmettes, sondern dem Verteidiger Labori, der über diesen Ausgang des dramatischen Zwischenfalles einen Augenblick lang verblüfft, ja geradezu betäubt war.

Der peinliche Eindruck und die Abscheu, die Frau Guedan über die Hebe gegen Caillaux vielleicht wider ihren Willen öffentlich bekundete, erfaßte die Zuhörer im Verlaufe der Konfrontierung zwischen dem ehemaligen Ministerpräsidenten Barthou und Caillaux, die lange Jahre hindurch in der intimsten Weise verkehrt und sich gedulzt hatten und die nunmehr im Gerichtssaale einander als Führer zweier politischer Richtungen zwar sehr höflich, aber als verbissene Gegner gegenübersehen. — „Wer werden uns noch in der Kammer wiedersehen“, warf Caillaux Herrn Barthou entgegen, „aber an der Spitze unserer Parteien.“ Dieser Ruf zeigt deutlich, daß nach dem tragischen Intermezzo im Schwurgerichtssaale der Kampf zwischen den beiden feindlichen Gruppen der republikanischen Partei im Parlamente auf neue Entbrennen wird, vielleicht noch unerbittlicher und schonungsloser als bisher. Labori, der selbst durch eine einzige Legislatur der Kammer angehört hatte, ihr aber raß den Rücken fehrte, zog aus der führenden Gebärde der Frau Guedan die hohe moralische Lehre, daß eine Veröhnung unter den Franzosen aller Parteien nicht nur wünschenswert, sondern geradezu geboten wäre, allein der hervorragende Advokat gibt sich wohl selbst keinen Täuschungen darüber hin, daß in dem häßlichen Kampfe der Parteileidenschaft die Stimme des Herzens, ja die der Vernunft sich kein Gehör verschaffen kann.

Das Hauptinteresse lag natürlich in dem Streit um die von Frau Guedan beigebrachten Photographien der Briefe, um welche man sich gern schon so lebhaft getritten hat. Diese Briefe sind zum Schwerpunkt des ganzen Prozesses geworden, denn Frau Caillaux begründet ihr Attentat auf Calmette ausschließlich mit der Furcht vor der Veröffentlichung dieser Briefe, welche die Geheimnisse ihres inneren Lebens vor die breite Öffentlichkeit geretzt hätten. Es bleibt bis jetzt jedenfalls unaußerklärt, warum Frau Guedan die Photographien der Briefe aufbewahrte, und der Verdacht, daß sie mit Nachsichten umging, ist nicht aus der Welt geschafft.

Die Verteidigung hat kein Interesse daran, diese Briefe nachträglich zu veröffentlichen, dagegen hat die gegnerische Zivilpartei alles auf den Inhalt der Briefe zu offenbaren, damit die Geschworenen davon enttäuscht würden und die großartigen Bekundungen der Frau Caillaux demnach nicht verstehen könnten. Es ist aber auch möglich, daß in den Briefen sich politische Anspielungen befinden, welche Caillaux bloßstellen und somit das Attentat auf Calmette aus politischen Motiven abzuleiten erlauben würden. Dieser Umstand erklärt den mehrere Stunden ausfüllenden Kampf der beiden Advokaten um die Briefe. Frau Guedan wußte sicherlich, was sie tat, als sie Herrn Labori allein zum Mitwitzer machen wollte. Herr Labori hat übrigens offen eingestanden, daß er einen Fehler beging, als er die Briefe annahm, er suchte diesen Fehler heute wieder gutzumachen, indem er geschick die Briefe der Frau Guedan wieder in die Hände spielte. Frau Guedan wird also allein die Verantwortung dafür tragen, daß die Briefe den Prozeßkasten beigelegt werden. Eine Veröffentlichung ist allerdings vorerst nicht zu

erwarten, da nur der Gerichtshof, die Geschworenen und die Advokaten Kenntnis davon nehmen sollen.

Die intimen Briefe sind übrigens noch die Ursache zu einer Duellforderung zwischen dem Präsidenten Albanel und dem Verteidiger der Frau Caillaux Labori. Die Sache soll sich, wie der „Figaro“ erzählt, folgendermaßen abgepielt haben. In dem Augenblick, als der Schwurgerichtspräsident die Sitzung unterbrechen wollte, weil der Zwischenfall mit den intimen Briefen eine den Privatbeteiligten günstige Wendung nahm, konnte sich einer der Beisitzer, Dagour, nicht enthalten, zum Präsidenten mit halblauter Stimme zu sagen: „Mein Herr, Sie entehren uns.“ Dieser Vorgang, wie viele des ganzen Prozesses für uns nahezu unbegreiflich, muß natürlich unter dem Gesichtspunkte der gebührenden Entstellungssabstichten betrachtet werden, daß aber etwas daran sein muß, beweist die weitere Meldung, daß wegen des Zwischenfalles, der sich zwischen dem Präsidenten des Gerichtshofes Albanel und dem Beisitzer Dagour abspielte, Albanel Labori seine Zeugen geschickt hat. Es sind dies General Dalstein und Bruno de Labori.

Festjubiläum und Arbeiterunruhen.

(Von unserem Korrespondenten.)

St. Petersburg, 24. Juli.

Die Hauptstadt des russischen Reiches durchlebte in den letzten Tagen einen in der Geschichte der aufeinanderstehenden Gegenseite besonders bemerkenswerten Gesichtspunkt: die prunkvollen Feierlichkeiten zu Ehren des französischen Staatsoberhauptes fielen mit an die Revolutionärsausbrüche der Jahre 1904 und 1905 gemahnenden tiefgehenden, fast alle Betriebe umfassenden Arbeiterunruhen in der Newarabidenz zusammen.

Tag und Nacht durchziehen scharf bewaffnete Militärs, Gendarmen und Schutzmannschaftspatrouillen zu Pferd und zu Fuß die Haupt- und Nebenstraßen. Die ganze Garnison ist in den Kasernen bereitgehalten, um jeden Augenblick mit Wassengewalt einzugreifen. Außer den Arbeiterbataillonen der Fabriken und der Großindustrie, haben sich auch zahlreiche Kleinhandwerker — darunter die Bäcker, viele Zeitungsseher und sonstige Arbeiter — der Ausstandsbewegung angeschlossen. Die Arbeitswilligen werden durch Drohungen und Gewalt zum „Mitmachen“ gezwungen. Straßenramalle mit Menschenopfern, schweren Verbundungen, Umstülpung und Zertrümmerung von Straßenbahnwagen ohne Schonung der zufällig darin befindlichen Fahrgäste, sind an der Tages- oder Nachtordnung. Seit Dienstag abend und nach Zerstörung von 148 Tramwagen, ist der Straßenbahnverkehr vollständig eingestellt. Die Zahl der Ausständigen in Petersburg wird auf 150 000 bis 160 000 Mann geschätzt. Aber auch außerhalb der Newastadt ruht die Arbeit in allen Industriezentren Rußlands; vor allem in Waku, wo die Unruhen zuerst ausgebrochen sind, in lang Sympathiebewegungen für die Bakter Genossen allenthalben überzugreifen.

So pläzt die Subjungen und Demonstrationen, begeisterte Freundchaftsbewegungen und erbitterter Kampf, Festjubiläum und Revolutionsbewegung hart aufeinander und geben der aus ihrem Sommerfeste jäh aufgerichteten Residenz ein gar seltsam wechselvolles Straßenbild.

Die Häuserfronten im Stadtzentrum sind mit Fahnen, Dreifarben und bunten Kränzen geschmückt. Bei einbrechender Dunkelheit erstrahlen Hunderttausende von Beleuchtungsstörtern im feilischen Glanze. Mit der Diddigkeit einer lebenden Mauer umdrängt eine schaulustige Menge die prunkenden Veranstaltungen, oder beobachtet die in ordnungsgemäßen Bekleidern auf Automobilen oder Karossen, die in endlosem Korio über den Newaprojekt jagen, die zu den Festlichkeiten der Empfangszeremonien aufstehenden Würdenträger Rußlands und Frankreichs.

Doch abseits vom Mittelpunkt der Stadt, in den entfernten Ausläufern der weitgestreckten Residenz, wohin der Blick der Gäfte nicht reicht, sieht man keinen Willkommgruß am Eingang der ungeschicklichen Häuser. Statt der Ehrenposten vor den Palästen der Höfen, begehren bewaffnete Männer, vor einem kahlen Gebäude, dessen Türen und Fenster verarmelt sind, Einlaß im Namen der Obrigkeit. Jedoch als Antwort fliegen ihnen Steine und Steine entgegen. Als Widerklang zu den Kanonenschüssen der nahen Kronstadt Rede, ertönen in diesen abgelegenen Vierteln Geschreie in ersten Zusammenstößen der Schutzbehörden mit den Aufständigen; das Anfeinanderstürzen zweier armen von gegenseitiger Erbitterung erfüllten Feindesparteien. Auch in den Fabrikvierteln haust sich die Volksmenge und entrollt Fahnen. Aber nicht die Trifolore zur Feier des Festes, sondern die rote Fahne des Aufbruchs. Auch hier wird die wildbegeisternde Melodie der Marschallante aus tausend und abertausend Kehlen gesungen; doch nicht als Sympathiebewegung für den ersten Bürger des verbündeten Frankreich, sondern als grollender Ruf des meitenden Straßenpöbels.

Kennzeichen für die Gegenfälligkeit der augenblicklichen Verhältnisse beobachtet man auch in mancher Einzelerscheinung. Während ein schwingender Handel mit einer zu Ehren der Franzosen angefertigten Konfektart an allen Straßenenden betrieben wird, ist in der ganzen Stadt kein Stück frisches Brot um viel Geld zu bekommen. — Aus der Zerstörung des Tramverkehrs, der das Volk für 5 Kop. in weiten Verlehrsreden zum Fabrikate bringt, erblickt den Droschkensuchern, die natürlich ihre Preise bis zur Unerschwinglichkeit gesteigert haben, ein unerwarteter Goldregen.

Inserer neuzeitlichen Konfektler jaden ihre Meisterschaft darin, die gewagtesten Dissonanzen zur Melodie zu formen, ohne der Harmonie des Ganzen Abbruch zu tun. Auch die Harmonie des Festjubiläums wurde in der Newarabidenz für die Anwesenheitsdauer der Brudergäfte jenseits vom Rhein festgehalten; damit kein störender Laut das Ohr der Freunde verlese. Doch das geübte Ohr des Kundigen vernahm und beobachtete um so aufmerksamer den ihm aus der Revolutionszeit so wohl bekannten schrillen Mißklang durch alles Festesrauschen.

Die Streikunruhen in Petersburg.

Die Arbeiterunruhen in Petersburg rufen wegen ihres Zusammenfallens mit den Festen der Silberhochzeit des Zaren...

Keine der Petersburger Gewerkschaften erhebt irgend welche Forderungen und so läßt sich für diese Aufregung kein deutlicher wirtschaftlicher Grund erkennen.

Daß man hier und da, besonders in nationalistischen Organen, noch deutlicher wird und nicht ansteht, diese Petersburger Arbeiter-Rundgebungen auf deutsche Nachahmung zurückzuführen...

Momentbilder aus Belgrad.

(Von unserem Spezialkorrespondenten.)

Ich wollte mich heute einmal persönlich davon überzeugen, ob es in Belgrad wirklich so kriegerisch aussieht, wie man dies jetzt außerhalb Serbiens täglich in den Zeitungen zu lesen bekommt.

In Belgrad geht die Paganrevision viel einfacher und schneller vor sich. Man ist sofort damit fertig und kann nun vom Saften die 100 Stufen hinaufsteigen, die zur oberen Stadt und zum Park...

Gegen Abend erst, wenn die Sonne untergeht, wird die Stadt lebendig. Die von elektrischen Bogenlampen taghell beleuchtete Fürst Michael-Strasse...

1912 der Fall war. Nur der arme Soldat muß auch heute noch oft ein Jahr und länger dienen...

Im Kollimegdan-Park traf ich einen mir bekannten Ex-Minister, der vor 1 1/2 Jahren, als ich während des Balkankrieges hier weilte...

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Eine verspätete französische offiziöse Erklärung. (Eigener Drahtbericht.)

W. Paris, 25. Juli. In einer ansehnend offiziellen Note über die Haltung Frankreichs gegenüber der österreichisch-serbischen Krise...

Frankfurt a. M., 25. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die hier lebenden Oesterreicher haben, der „Zrf. Ztg.“ zufolge, heute Einberufungsorder erhalten.

Die Ulfier-Krise.

(Eigener Drahtbericht.)

W. London, 25. Juli. Heute findet kein Ministerrat statt. Die meisten Minister begeben sich heute zum Wochenende aufs Land.

Mexiko.

Zusammenritt einer Friedenskonferenz? Puerto Mexiko, 25. Juli. Am Bord des Kreuzers „Prifal“ ist eine Uebereinkunft erzielt worden...

Washington, 25. Juli. (Melbung der Associated Press.) Carranza hat seine Bereitwilligkeit kundgegeben, Milde gegen seine Feinde walten zu lassen.

Mexiko, 25. Juli. Die Regierung beginnt sofort mit den Unterhandlungen zwecks Wiederherstellung des mexikanischen Bundesdienstes in Veracruz...

Auf Grund der vom Präsidenten Carbajal angeordneten Untersuchung der Finanzmethoden Huertas ist ein Haftbefehl gegen Paredes...

Kinston (Jamaica), 25. Juli. Huerta und seine Begleiter sind gestern auf dem deutschen Kreuzer „Dresden“ hier eingetroffen.

Heer und Flotte.

Die erleichterte Einjährigprüfung für Schauspieler. In Bayern ist Vorbericht, daß um den Schauspielern den Militärdienst als Einjährig-Freiwillige nicht zu erschweren...

Prozess Caillaux.

W. Paris, 25. Juli. (Eig. Drahtbericht.) In der heutigen Verhandlung wurden verschiedene Akte gelehrt, die zum Teil die nach der Bewundung Calmettes getroffenen Maßnahmen billigen...

W. Riga, 25. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die russisch-baltische Naphthadestillation ist niedergebrannt.

Vom Wetter.

Betterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 25. Juli 1914.

Ganz Nord- und Mitteleuropa steht noch unter der Herrschaft eines umfangreichen Depressionsgebietes, das Minima über der Nordsee und Mittel Schweden aufweist...

Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe.

Table with columns: Orts-Zeit, Barom. mm, Therm. in C, Windgeschw. in km/h, Windrichtung, Regen mm, Bemerkungen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 25. Juli 1914, 9 Uhr vormittags.

Table with columns: Stationen, Baromet., Therm., Windrichtung und Stärke, Wetter.

Sozialpolitische Rundschau.

Zur Frage eines Staatsarbeiterrechts. Wie wir erfahren, wird das Reichsamt des Innern dem Reichstag eine Denkschrift zur Frage der Schaffung eines Staatsarbeiterrechts zugehen lassen.

Letzte Nachrichten.

(Eigener Drahtbericht.)

W. Berlin, 25. Juli. Der Kaiser hörte heute vormittag in Babelsberg an Bord der „Hohenzollern“ die Vorträge des Chefs des Militärbüros...

Die Finanzlage der bayerischen Eisenbahnen. (Eigener Drahtbericht.)

W. München, 25. Juli. Gelegenheit der heutigen Generaldebatte des Eisenbahnetats in der bayerischen Abgeordnetenkammer wies Verkehrsminister von Seidel...

Zu der Frage der Reichseisenbahngemeinschaft sagte der Minister: Bei den Maßnahmen zur Hebung des Verkehrs und der Einnahmen...

Advertisement for August and September subscription, featuring 'GRATIS' and 'Preis des Abonnements'.